

Wir bereiten die V. Hochschulkonferenz der DDR vor • Wir bereiten die V. Hochschulkonferenz der DDR vor • Wir bereiten die V. Hochschulkonferenz der DDR vor

Zu unserer Diskussion

FDJ und Studium



Raum für selbständige wissenschaftliche Arbeit

Olaf Washkus, Forschungsstudent an der Sektion Kraftfahrzeug-, Land- und Fördertechnik, meldet sich zu Wort



Als junger Forschungsstudent möchte ich zu einigen der aufgeworfenen Probleme Stellung nehmen. Die Anforderungen der Gesellschaft an einen Diplomingenieur werden zukünftig aufgrund der weiteren Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft zunehmen. Wie in allen Bereichen der Wirtschaft kann auch bei uns an der TU die Frage laut sein: Welche Reserven haben wir? Wodurch können wir die Effektivität des Ausbildungsprozesses erhöhen?

Meiner Meinung nach kommt dabei der Arbeit der Hochschullehrer eine große Bedeutung zu. Im allgemeinen ist doch die selbständige wissenschaftliche Arbeit der Studenten Ergebnis eines längeren Erziehungsprozesses. Eine Vorlesung darf ein bestimmtes Gebiet nicht erschöpfen, sondern muß Raum für das Selbststudium lassen. Ebenso dürfen sich Praktika, Belege, in gewissem Maße auch Prüfungen nicht nur auf den Vorlesungsstoff stützen. Das Selbststudium muß von den Studenten gefordert werden. Damit werden die Grundlagen für eine selbständige wissenschaftliche Arbeit in den Ingenieurpraktikums- und Diplomarbeiten geschaffen.

Weiterhin möchte ich die Bedeutung der Arbeit der Studenten im Jugendobjekt hervorheben. Die Gewißheit, nicht für die „Schublade“ zu arbeiten, setzt oft ungeahnte Kräfte frei. Man kann die eigene Aufgabe einordnen und lernt die Vorzüge des Forschens im Kollektiv zu schätzen. Arbeit im Jugendobjekt darf jedoch nicht nur mit der Lösung fachlicher Probleme gleichgesetzt werden. Die Gestaltung eines nennenswerten Kulturlebens, wie z. B. Diskussionsabend zu ausgewählten Problemen, Besuch der Leipziger Messe usw., trägt wesentlich zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit als auch zur Festigung der Zusammenarbeit von Lehrkörper und Studenten bei.

Engagement und Leistung auf Symposium der Jugend

Am 9. Februar 1980 wurde das XI. Symposium Informationsverarbeitung der Studenten und jungen Wissenschaftler der Sektion Informationsverarbeitung durchgeführt. Wie in jedem Jahr bestritt auch in diesem Symposium der Diplomanjahrgang den größten Anteil der Beiträge. Da es der erste Studienjahrgang unserer Sektion war, der ein 4 1/2-jähriges Studium

absolvierte, konnten an Inhalt und Form der Beiträge die Ergebnisse bei der Realisierung der Studiendokumente sichtbar gemacht werden. Alle vorgestellten 20 studentischen Leistungen zeigten, daß ein wesentlicher Fortschritt bei der Durchsetzung der Einheit von Forschung und Lehre unter der einheitlichen Führung von Partei-

staatlicher und FDJ-Leitung erzielt worden ist. Aber nicht nur Absolventen, sondern auch Studenten der jüngeren Semester zeigten beachtliche Leistungen. So trug ein polnischer Student des zweiten Studienjahres seine im Rahmen einer Hilfsassistentenstätigkeit erarbeiteten Ergebnisse zur Technologie der Programmierung vor. Diese schon so zeitig einsetzende Integration der Studenten in den Forschungsprozeß wurde durch die Qualität der meisten Vorträge als sehr erfolgreich nachgewiesen. Besonders zeigte sich das in der wissenschaftlichen und volkswirtschaft-

lichen Aktualität der behandelten Probleme.

So behandelten fünf Vorträge Probleme des Einsatzes und der Programmierung von Mikrorechnern, fünf Vorträge die Verbesserung der Technologie der Programmierung und drei Vorträge die Steuerung von diskreten Produktionsprozessen zum Teil unter Nutzung von Industrierobotern.

Besonders beeindruckend war der Vortrag eines Studenten, der durch Effektivitätsuntersuchungen an einem Mikrorechner zur Laborautomatisierung sowohl methodische Grundlagen zur Bestimmung einer optimalen Geräte- und Rechnerstruktur bereitgestellt hatte, als auch bei einem Praxispartner dadurch einen wesentlichen Nutzen erzielte.

Ein weiteres hervorragendes Merkmal des Symposiums war die aktive Teilnahme einer großen Anzahl von ausländischen Studierenden. So wurden von den 20 Beiträgen sieben durch Studenten aus den befreundeten sozialistischen Ländern vorgetragen.

Die starke Beteiligung von Teilnehmern aus anderen Sektionen der Technischen Universität Dresden, der Ingenieurhochschule Dresden, der Humboldt-Universität Berlin und Praxispartnern neben der von Absolventen, Studenten und wissenschaftlichen Mitarbeitern unserer Sektion zeigte, daß sich diese Veranstaltung eines guten Rufes erfreut.

Nicht nur die Qualität des Inhaltes der Vorträge, sondern auch Aufbau und Darstellungsweise sprachen an. Die meisten Studenten verstanden es, nach einer allgemeinverständlichen Erläuterung der Problemstellung an ausgewählten Stellen informativ Einblick in die Lösungsmethoden und Ergebnisse zu geben. Sie trugen mit hohem Engagement vor und waren auch durch zahlreiche Fragen in der Lage, ihren Standpunkt zu vertreten. Diese Fähigkeit, ihre durch unsere Ausbildung geprägte Grundposition und ihr Fachwissen im Praxisinsatz unter Beweis zu stellen und gleichzeitig die vielfältigen Erfahrungen der Praxiskader zu schätzen und zu beachten, ist bei den Absolventen einer so jungen Grundstudienrichtung wie die Informationsverarbeitung, für die Übernahme ihrer Forschungsergebnisse von besonderer Bedeutung. Aber auch die Studenten mußten sich in der Diskussion noch mehr zu Wort melden.

Das XI. Symposium reichte sich würdig in die Reihe der bisherigen ein und hat einen Beitrag zur Qualifizierung und Überführung unserer Forschungsaufgaben geleistet.

27. Plenartagung zu Fragen der Mikroelektronik

(Fortsetzung von Seite 1)

bau noch vorhandener ideologischer Hemmnisse ausgelöst.

In weiteren Beiträgen konnten die Genossen Prof. Habiger, Sektion Elektrotechnik, Prof. Kochan, Sektion Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen, Prof. Meiling, Sektion Physik und Dr. Frank, Rechenzentrum, über zahlreiche Forschungsergebnisse bei der erfolgreichen Anwendung von Mikrorechnern und Bauelementen zur Steuerung von Antrieben, Maschinen sowie zur rationalen Gestaltung von Forschungsprozessen berichten. Einige hervorragende Beispiele wurden u. a. auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1979 ausgestellt.

Viele der in den Vorträgen dargestellten Leistungen wurden in enger Zusammenarbeit mit Industriepartnern erzielt.

Magnifizanz Genosse Prof. Liebocher konnte die in der Diskussion dargelegten Ergebnisse als eine sehr positive Bilanz auch in der Vorbereitung auf die V. Hochschulkonferenz und den neuen Fünfjahresplan einschätzen. Als sehr bedeutsam wertete er die materielle Unterstützung der Industrie für die Leistungsfähigkeit der Technischen Universität und dankte dem Direktor des Instituts für Mikroelektronik Dresden, Genossen Prof. Merkel, und Genossen Prof. Reimer, der als Vertreter des Generaldirektors des Kombines Mikroelektronik an der Plenartagung teilnahm, für die gute Zusammenarbeit.

Folgende Aufgaben hob er besonders hervor:

Es ist klar, daß auch für unsere TU gilt, daß wir bei allen Erfolgen noch mehr auf die Bearbeitung fundamentaler Probleme, auf Lösungen von prinzipieller Bedeutung und auf neue Erkenntnisse und Technologien und Verfahren orientieren müssen.

Dazu kommt, daß die Forderung des Genossen Honecker in seiner Rede vor den 1. Kreissekretären eben für uns gilt, daß der Dreh- und Angelpunkt einer hohen Energie- und Materialökonomie die wissenschaftlich-technische Arbeit ist. Deshalb muß jede Leistung an diese Fragestellung geknüpft werden. Auch für die Herstellung von Konsumgütern, besonders für technisch hochwertige, tragen wir eine große Verantwortung, und hier muß jede Sektion ihren eigenen Beitrag leisten.

Es ist doch so, daß in der Rede des Genossen Honecker von der Wirtschaftsstrategie der kommenden Jahre gesprochen wird und als entscheidender Bestandteil die beschleunigte Entwicklung und Anwendung der Mikroelektronik, der Einsatz von Industrierobotern, die Konzeption zur elektronischen Steuerung von Maschinen und der weiteren Anwendung von Anlagen der elektronischen Rechen- und Verfahrenstechnik genannt wird. Das alles sind aber Gebiete, für die die TU geradezu prädestiniert ist, höchste Beiträge zu liefern, und das werden wir auch tun, das soll einer unserer wichtigsten Beiträge zur Hochschulkonferenz sein.

Genosse Honecker nannte in seiner Rede den Komplexvertrag der TU mit dem Kombinat NAGEMA als gutes Beispiel einer neuen Qualität der Praxis-Verbindung. Worin besteht das Neue?

Genosse Vogt: Der Vertrag, der möglich von den Genossen der Sektion Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik bei Einbeziehung vieler weiterer Sektionen gemeinsam mit dem Kombinat erarbeitet wurde, stützt sich auf die bisherigen Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit unseren Partnern, aber enthält auch noch viele neue Momente, die vor allem in folgendem zum Ausdruck kommen:

- 1. Beide Partner bekennen sich zur vorrangigen Verantwortung unserer Universität für eine vorablickende Grundlagenforschung und gestalten auf dieser Basis ihre Zusammenarbeit.
2. Der Vertrag orientiert auf solche Ergebnisse, die vorwiegend die interdisziplinäre Zusammenarbeit notwendig machen und erst damit neue Maßstäbe für die Nutzung des universellen Profils der TU.
3. Der Vertrag orientiert auf eine gemeinsame wissenschaftsstrategische Arbeit der TU und des Kombines NAGEMA.
4. Beide Partner gehen von ihrer gemeinsamen Verantwortung für die Entwicklung der experimentellen Basis für die Grundlagenforschung aus. Das Kombinat NAGEMA wird an der TU ein Forschungs- und Erprobungszentrum schaffen, das für die gemeinsame Forschung modernste Voraussetzungen schafft und beiträgt, die Erprobungszeiten von Erzeugnissen zu verkürzen.

Die Ausbildung und Fortbildung auf dem Gebiet der Mikroelektronik ist unter Nutzung der Erfahrungen der führenden Kollektive in den Sektionen in großer Breite zu entwickeln. In diesem Zusammenhang sind die Aktivitäten der Sektion Informationstechnik für die Schaffung des Mikroelektroniklabors als experimentelle Basis der Ausbildung sehr hoch einzuschätzen.

Schwerpunktaufgaben der Universität auf dem Gebiet der Mikroelektronik sind neben der breiten Applikation der Mikroprozessoren auf allen Gebieten entsprechend der abgestimmten Forschungsarbeiten mit der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt und der Technischen Hochschule Ilmenau zur Auswertung des 6. Planungs- und Applikationsgruppen „Schaltkreislösung“ sowie des Technikums „Montagetechnologie in der Mikroelektronik“. Auf diesen Gebieten erwartet die Volkswirtschaft von der Universität in nächster Zeit höchste Leistungen.

Die Beratung im Wissenschaftlichen Rat stellt einen wesentlichen Beitrag zur Vorbereitung der V. Hochschulkonferenz, des Fünfjahresplanes 1981-85 dar und bildet die Grundlage für weitere Beratungen mit dem Kombinat Mikroelektronik und dem Institut für Mikroelektronik Dresden für die künftige inhaltliche Präzisierung des Komplexvertrages zwischen der Technischen Universität Dresden und dem Institut für Mikroelektronik.

Prof. Dr.-Ing. habil. W. Liebt, Professor für Naturwissenschaften und Technische Wissenschaften

Die Verantwortung für die Entwicklung der experimentellen Basis wird auch von den Kombinen Mikroelektronik (Ausstattung für Mikroelektronik), Carl Zeiss (Ausstattung für MDE) zunehmend stärker wahrgenommen.

Das Kombinat verpflichtet sich, den Beitrag der TU-Wissenschaftler an den Ergebnissen stärker zu dokumentieren. Der Vertrag orientiert auf die Bildung gemeinsamer Forschungs- und Überprüfungsgruppen sowie auf in kürzester Fristen zu erreichende Spitzenleistungen.

Der Vertrag verbindet die Grundlagenforschung wirksam mit wissenschaftlich-produktiven Formen der studentischen Arbeit.

Es ist nun gemeinsame Aufgabe der Parteipartnern der TU und aller Komplexpartner, diese neue Qualität auch in den anderen Verträgen zu sichern.

UZ: Wir sind uns bewußt, daß noch viele Fragen zum Thema Hochschulkonferenz gestellt werden müßten; wir danken es an die Halle der Hochschullehrer, an die Kaderarbeit, an die Leitung und Planung der Prozesse u. a. Zum Schluß möchten wir aber noch einmal fragen, werin besteht nun die Verantwortung jeder GO und APO der Partei, jeder Parteigruppe und aller Genossen?

Genosse Vogt: Eingebettet in die weitere Auswertung der 11. Tagung des ZK und der Rede des Genossen Erich Honecker müssen sich jetzt die Parteipartnern an die Spitze der politischen Massenarbeit der Vorbereitung der Hochschulkonferenz stellen und sich konsequent dafür einsetzen, daß in allen Bereichen sich eine politisch-ideologische Atmosphäre entfaltet, in welcher um höchste Leistungen gegangen wird und schöpferisch und konstruktiv über die aufgeworfenen Fragen diskutiert wird.

Nirgends ist es verboten, gute Erfahrungen sofort zu erproben und nicht erst auf die Konferenz zu warten. Die Hauptsache ist natürlich die Leistung in Lehre, Studium und Forschung, der eigene Beitrag. Deshalb müssen die Zielstellungen in den Kampfprogrammen ständig um ihre Einhaltung kontrolliert werden. Im Zusammenhang mit der Kontrolle der Parteidokumente muß mit jedem Genossen das politische Gespräch gerade zu diesen Fragen geführt und ein konkreter Parteilauftritt erzielt werden.

Das wichtigste ist und bleibt die ideologische Arbeit, das politische Gespräch mit allen Angehörigen der TU.

Besonders sollten die Leitungen der Partei der FDJ helfen, die breite Diskussion „FDJ und Studium“ unter allen Studenten zu tragen und überall die Bereitschaft zu höchsten Leistungen zu wecken.

Klassenstandpunkt, revolutionäre Haltung und Aktivität sind ausschlaggebende Faktoren unersetzlicher gesellschaftlicher Fortschritte. Diese Werte unseres Genossen Erich Honecker sind auch klarer Auftrag an unsere Kommunisten.

Tatkraft und Ideen eines jeden sind gefragt

(Fortsetzung von Seite 1)

die Erfahrungen verallgemeinert werden, die auf dem Weg zur Lösung der Aufgaben gesammelt wurden, um „Wissenschaft und Hochschulwesen den Erfordernissen der entwickelten sozialistischen Gesellschaft entsprechend weiter zu gestalten“.

Gestützt auf die stolze Bilanz, die auch unsere Universität ziehen kann, ist es notwendig, die weiterführenden Aufgaben herauszuarbeiten.

Es geht um nichts Spektakuläres, um keine neuen Reformen, sondern um die kontinuierliche Weiterführung unserer sozialistischen Hochschulpolitik.

UZ: Also bleibt alles beim alten?

Gen. Vogt: Nun, wenn unter dem „alten“ z. B. die in den letzten Jahren neu eingeführten Ausbilddokumente und die vielen guten Erfahrungen ihrer Umsetzung gemeint sind, oder die Profile in der Forschung entsprechend den zentralen Plänen und Grundrichtungen, Erfahrungen der Praxisverbindung usw., dann handelt es sich hier tatsächlich um langfristig stabile Konzeptionen.

Aber eine so prinzipielle Feststellung in der Rede des Genossen Honecker vor den 1. Kreissekretären, daß sich „die Ausgangspositionen als auch wesentliche Bedingungen für die künftige dynamische Wirtschaftswachstum am Anfang der achtziger Jahre deutlich von den Gegebenheiten zu Beginn des vergangenen Jahrzehnts unterscheiden und daß die Leistungssteigerung darum auch nicht mit den gleichen Mitteln erreicht wird, hat natürlich auch für das Hochschulwesen Bedeutung. Aufgaben und neue Anforderungen an die Erziehung und Ausbildung, Weiterbildung und Forschung müssen stets aus dem gesellschaftlichen Entwicklungsprozeß und damit aus der Gesamtpolitik von Partei und Regierung abgeleitet werden.

Wir müssen uns der ganzen Tragweite der Stellung der Hochschulen als „Zentren der Wissenschaft, der Bildung und Kultur“ voll bewußt werden und die neuen Aufgaben als unseren Beitrag

verstehen, den wir zur Weiterführung der sozialistischen Revolution in unserem Lande und in der internationalen Klassensauseinandersetzung leisten. Das ist alles andere als nur ein Weitermachen wie bisher, sondern ein hoher neuer Anspruch in einer neuen Lage.

UZ: Welche Fragen und Aufgaben stehen besonders zur Diskussion, worin sieht du das Hauptkettenglied?

Genosse Vogt: Auch hier möchte ich mich auf die Rede des Genossen Honecker vor den 1. Kreissekretären stützen, in der er auf das entscheidende Kettenglied verweist, das mit den Beschlüssen der 11. ZK-Tagung erfaßt wurde, um eine wesentliche Erhöhung der volkswirtschaftlichen Effektivität zu erreichen, nämlich, „die Vorräte unserer sozialistischen Gesellschaft wirksamer mit der wissenschaftlich-technischen Revolution zu verbinden.“

Die Vorräte des Sozialismus voll nutzen, das heißt doch für uns:

- Wissenschaft und Bildung konsequent auf den gesellschaftlichen Fortschritt zu richten, also genau zu überlegen, wie mit unseren Leistungen am effektivsten die Hauptaufgabe erfüllt wird;
- die Möglichkeiten der sozialistischen Demokratie voll zu nutzen und die Initiative aller auf die Hauptziele und Schwerpunkte zu lenken und voll zu entfalten. Die volle Entfaltung der schöpferischen Initiative aller ist wohl eine der wichtigsten Reserven, die wir haben.
- die dem Sozialismus adäquaten und nur im Sozialismus möglichen Wesenszüge der sozialistischen Arbeit voll auszunutzen, wie vor allem die sozialistische Gemeinschaftsarbeit und intersektionelle Arbeit, den Meinungsstreit im Kampf um Spitzenleistungen und die ehrlich-kritische Einschätzung der Ergebnisse, die Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs und die volle Durchsetzung des Leistungsprinzips usw. uaf.
- die sich aus der Planmäßigkeit der Entwicklung des Sozialismus ergebenden Potenzen voll zu realisieren, wie sie in solchen Grundforderungen über-

auch Errungenschaften wie der Einheit von Lehre und Forschung, des Wechselverhältnisses von Grundlagen- und angewandter Forschung, von Wissenschaft und Produktion zum Ausdruck kommen.

Vorräte des Sozialismus, das sind auch das sozialistische Verhältnis von Hochschullehrer und Student, die Eigenverantwortung der Studenten, die neue Qualität der Verbindung zur Praxis und die sozialistische ökonomische Integration.

Das alles effektiver zu gestalten, macht schon auf den ersten Blick sichtbar, daß es nicht vor allem um neue Gebäude geht, obwohl auch hier viel getan wird.

Mir persönlich gefällt die Forderung sehr, die im Begriff eines sozialistischen akademischen Stils des Lehrens und Forschens erhoben wird.

Wir haben auf der Kreisleitungsitzung und auf dem Konzil die Fragen konkreter gestellt, ich möchte sie hier nicht alle wiederholen.

UZ: Ergeben sich aus diesen allgemeinen Anforderungen nicht doch für die einzelnen Sektionen und Bereiche spezifische Fragestellungen?

Genosse Vogt: Aber selbstverständlich, auch unsere Universität muß sich Gedanken machen, welchen spezifischen Auftrag sie hat, das gilt auch für alle Sektionen. Beginnen muß das mit einer differenzierten Bestimmung der neuen inhaltlichen Erfordernisse. Das gilt sowohl für die mathematisch-naturwissenschaftlichen, technischen als auch gesellschaftswissenschaftlichen Fachrichtungen. Sie alle haben für fast jeden Bereich der Gesellschaft Kader auf höchstem Niveau auszubilden und zu erziehen Kader aus diesen Bereichen weiterzubilden, mit den neuesten Erkenntnissen auszurüsten und mit ihnen gemeinsam für den Welt-höchststand zu forschen.

Die Gesellschaft erwartet von den Gesellschaftswissenschaftlern, wie Genosse Honecker forderte, neue, qualifiziertere Beiträge zur Theorie der entwickelten sozialistischen Gesellschaft, was ein tieferes Durchdringen der realen Prozesse und Erscheinungen, eine genaue Analyse der Praxis erfordert und die aktive Teilnahme der Gesell-

schaftswissenschaftler an der Durchsetzung der Beschlüsse der Partei voraussetzt. Für unsere TU heißt das ein prinzipielles Hinwenden zum zentralen Gew.-Thema und noch rascher hohe Ergebnisse.

Von den Mathematikern und Naturwissenschaftlern werden höchste Ansprüche an die Grundlagenausbildung und experimentelle Fertigkeiten erwartet, aber im gleichen Zuge Sinn für Technologie und Gemeinschaftsarbeit mit den Ingenieuren.

Unsere Ingenieurausbildung muß wiederum eine Vertiefung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Ausbildung, der technisch-technologischen Grundausbildung, eine enge Verpflichtung von Konstruktion und Technologie und eine Hinwendung zu den modernsten Wissenschaften erfahren.

Das alles muß genau analysiert werden, und jede Frage ist erlaubt, wenn es um höchste Qualität im Rahmen der Ausbilddokumente geht. Das trifft auch voll auf die Weiterbildung zu, die einen Rang erhalten wird, der dem Direktstudium nicht nachsteht.

UZ: Gelten solche Überlegungen auch für die Forschung?

Genosse Vogt: Selbstredend. Die intensive Nutzung des großen Forschungspotentials ergibt sich zwingend aus den wachsenden Bedürfnissen der Gesellschaft, den neuen Reproduktionsbedingungen und dem Entwicklungsstand der Wissenschaft. Die Linie wird durch die zentralen Pläne und Verhaben bestimmt.

Wesentlich für uns ist auch hier das schonungslose Nutzen des spezifischen Charakters der Hochschulforschung, wie z. B. das Vorhandensein unikatler Objekte, ausgeprägter Grundlagenforschung, das Vorhandensein des Ensembles von vielen Disziplinen, also die Nutzung dessen, was eine Universität ausmacht. Dazu gehört natürlich die Praxisverbindung, die Einbeziehung der Studenten, des Nachwuchses überhaupt. Alleiniger Maßstab kann nur das internationale Niveau und die Leistung zur Stärkung der DDR sein.

Jeder Genosse, jeder Hochschullehrer und auch Student muß sich darüber völ-

Herausgeber: SED-Kreisleitung der Technischen Universität Dresden, Redaktion: 8027 Dresden, Heilmittelstraße 6. Telefon: Blauweil 4 63, MF 81 91 und 28 88. Verantwortlicher Redakteur: Bernd Hejler, Redakteur: Brigitte Kadel; Redaktionsleiterin: Brigitta Müller; Redaktionskollegium: Dr. Walter Böhme, Prof. Detlef Köhnen, Iris Köpcke, Lutz Liebert, Ernst Ludwig Riede. Fotos jeweils nicht anders vermerkt; Universitäts-Film- und Bildstelle, Verantwortlich: Unger, Ursula-Nr. 28 beim Rat des Bezirkes. Satz und Druck: III/9/80 Grafischer Großbetrieb Völkler, Freundschick Dresden, Betriebsrat: Julian-Ortwein-Allee, Dresden, Redaktionschluss 13. Februar 1980.